Kurzbericht Workshop Tri.A.S Teil 1 und Teil 2

Bereits seit mehreren Jahren führt ads diesen zweiteiligen Workshop mit den Dozierenden des Tri.A.S-Programm durch. Im Workshop lernen die Teilnehmenden den Umgang mit intensiven Aggressionsformen und herausforderndem Verhalten von Menschen mit Autismus und geistigen Beeinträchtigungen. Ich habe in beiden Teilen des Workshops an einem Nachmittag reingeschnuppert und erfahren, was die Ziele des Kurses sind. Ich habe viele Eindrücke aus dem theoretischen ersten Teil und dem praktischen zweiten Teil des Kurses mitgenommen. Was genau ist unter dem Titel „Workshop Tri.A.S zu verstehen? Diese Frage versuche ich Ihnen anhand meiner Eindrücke zu erklären.

TEIL 1 - VIEL MEHR ALS NUR WISSENSVERMITTLUNG

Vom 10.-12. September 2018 hat in Zürich der erste theoretische Teil des Workshops Tri.A.S (Trierer Agressionsbehandlungs- und Sicherheitsprogramm) stattgefunden. Mit dem Ziel, mehr über den Workshop Tri.A.S Teil 1 zu erfahren, habe ich mich am Mittag des 11. Septembers von der Geschäftsstelle von autismus deutsche schweiz auf in das Zentrum für Weiterbildung der Uni Zürich gemacht. Nach viel Recherchearbeit über den Kursinhalt und den Referenten bin ich mit einer konkreten Vorstellung angekommen. Im Kurs-Saal sassen Fachleute aus unterschiedlichsten Richtungen, die mit Menschen mit Autismus arbeiten und Mütter, die aus diesem dreitätigen Kurs Tipps und Erfahrungen für ihre Beziehung zum eigenen Kind mitnehmen möchten.

Erfahrungen helfen, die Theorie zu verstehen

Bereits nach einer Stunde war mir klar, dass es in diesem Workshop um viel mehr als nur um reine Wissensvermittlung zum Thema „Umgang mit intensiven Aggressionsformen und herausforderndem Verhalten“ geht. Johannes Heinrich, der Kursleiter, bietet mit seinem strukturierten Workshop einen Ort, wo Fachleute und Eltern sich austauschen, aus eigener Erfahrung erzählen und sich miteinander vernetzen können. Frontalunterricht ist in diesem Workshop ein Fremdwort. Vertrauen, Wertschätzung und ein respektvoller Umgang sind für den Referenten wichtig, um eine offene und angenehme Atmosphäre zu schaffen. Für Johannes Heinrich ist es essentiell, dass er die Perspektive der Teilnehmenden verändern kann. Da nicht bei jeder Fachperson oder Mutter am gleichen Ort angesetzte werden muss, arbeitet jeder Teilnehmenden mit eigenen Beispielen und Erfahrungen. Dadurch reflektieren die Fachpersonen und Mütter erlebte Situationen und werden sich mittels dieser Reflexion und der vermittelten Theorie ihres Verhaltens bewusst.

Jede Frage der Teilnehmenden wird von Herr Heinrich mit einem Beispiel beantwortet. Im Gespräch in der Pause erzählte er mir, dass man mit Beispielen sich die Theorie viel einfacher merken kann.

Austausch in Kleingruppen

Am Nachmittag haben die Teilnehmenden in Kleingruppen die Theorie verschiedener Themen wie Spannungsaufbau oder Prävention mit eigenen Beispielen erarbeitet und diese im Plenum vorgestellt. Einige Geschichten haben mich sehr berührt und ich war überrascht, wie offen die Teilnehmenden ihre Erfahrungen miteinander teilten. Aber genau diesen Erfahrungsaustausch und das Anwenden der

Theorie an eigenen Beispielen regt die Teilnehmenden zum Nachdenken an. Viele kleine Bausteine werden nach einander erarbeitet. Durch diesen Prozess werden sich die Teilnehmenden des Verhaltens der betroffenen Person bewusst und können so ihre Perspektive, ihre Denkweise und ihr Verhalten verändern.

Die positiven Rückmeldungen am Ende der Veranstaltungen haben mir gezeigt, dass die Teilnehmenden diese offene und auf Vertrauen basierende Kommunikation zwischen einander und dem Referenten sehr schätzen.

TEIL 2

Gut zwei Monate später hat am 19. Und 20. November 2018 der zweite Teil des Workshops Tri.A.S stattgefunden. In diesem Teil des Workshops geht es um das Erlernen und Umsetzen von praktischen Übungen, die man bei aggressivem Verhalten von Menschen mit Autismus anwenden kann. Einige Teilnehmende kannte ich noch vom Teil 1 des Kurses. Auch dieser Teil des Kurses war durchmischt mit Eltern und Fachpersonen.

Das Praktische

Anders als im Teil 1, werden die Teilnehmenden im zweiten Teil des Kurses praktische Übungen miteinander erlernen und anwenden. Sie lernen, wie sie z.B. mit ihrer Haltung eine Situation deeskalieren und in bereits eskalierten Situationen sich und betroffene Personen schützen können. Bevor jedoch mit den praktischen Übungen angefangen wird, reflektieren die Kursteilnehmern die Theorie des ersten Teils. Danach zeigt der Kursleiter, Herbert Schares, die Übungen vor und erklärt Technik und Nutzen.

Auch hier will der Kursleiter, dass die Teilnehmer/innen sich Erfahrungen und Erlebtes in Erinnerungen rufen, um so den Nutzen der Übungen zu verstehen. Für einige Kursteilnehmenden, besonders für einige Mütter, ist es oft nicht einfach, feste Handgriffe bei ihren Kindern anzuwenden. Herbert Schares nimmt mit seiner offenen und einfühlsamen Art diese Ängste, indem er aufzeigt, wie man durch das richtige Verhalten nicht nur sich, sondern auch das eigene Kind schützen kann. Nicht die Kraft, sondern die richtige Technik macht es aus, dass die Übungen erfolgreich angewendet werden können. Herbert Schares betont immer wieder, dass es beim Anwenden solcher handfesten Griffe um das Wohl des beeinträchtigen Menschen geht. Durch gute Beispiele und ausführliche Erklärungen nimmt er allen Teilnehmenden die Angst und Unsicherheit, sich körperlich gegen eine Person mit aggressivem Verhalten zu wehren und zu schützen.

Ich merkte schnell, dass sich die Teilnehmenden in der kleinen Gruppe wohlfühlen und auch die positiven Rückmeldungen am Ende des Workshops haben mir gezeigt, wie zufrieden alle mit dem zweiten Teil des Kurses waren.

Wichtig zu wissen ist, dass man sich im Teil 2 des Workshops körperlich sehr nahekommt. Dies ist jedoch notwendig, um die Übungen wie in realen Situationen nachspielen und lernen zu können.

„Wir lernen zu kämpfen, um nicht kämpfen zu müssen“ – Herbert Schares

Im Tri.A.S-Workshop kommen Fachleute und Eltern zusammen, die dasselbe erlebt haben, wissen wie es ist, wenn ein Betroffener sich aggressiv zeigt und sind mit ihren täglichen Herausforderungen nicht alleine. Ein Ort, wo Emotionen zugelassen werden dürfen und jeder durch seine eigenen Erfahrungen und der der anderen wachsen und sich weiterbilden kann.

- von Nora Eichhorn, Feb. 2019